

Der Kampf um das bessere System

INTERVIEW Kasseler Politikwissenschaftler über die deutsche Streitkultur

Melsungen/Morschen – Hass und extreme Ansichten in Gesprächen, Beleidigungen und Hetze in den Sozialen Medien: Die Streitkultur in Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert und gefährdet den demokratischen Zusammenhalt. Professor Dr. Wolfgang Schroeder, Politikwissenschaftler von der Universität Kassel, hält dazu am Mittwoch, 30. Oktober, ab 18 Uhr, im Rathaussaal in Morschen, einen Vortrag mit anschließender Diskussion.

Der Vortrag beschäftigt sich mit gesellschaftlichen Auseinandersetzungen: „Streit bestimmt die gesellschaftliche Auseinandersetzung und zunehmend werden daraus auch harte Konfrontation und Hass. Wir fragen, was uns in unserem Land wirklich nach vorne bringt“, heißt es in einer Ankündigung.

Wir haben mit Wolfgang Schroeder darüber gesprochen, was die Gründe für diese Entwicklung sind und auf welcher Basis man mit Personen, die extreme Ansichten vertreten, überhaupt diskutieren kann.



Wolfgang Schroeder, Politikwissenschaftler der Uni Kassel, hält am Mittwoch in Morschen einen Vortrag über die Entwicklungen der Streitkultur in unserer Gesellschaft. FOTO: PRIVAT

Herr Prof. Dr. Schroeder, warum ist unsere Streitkultur heutzutage voller Hass und Extreme?

Das ist keinesfalls ein dominantes Phänomen. Unsere Gesellschaft ist heute weniger polarisiert und gewaltorientiert als früher. Aber das muss nicht so bleiben. Was wir aber feststellen, ist eine deutliche Zunahme von Hass und extremen Positionen. Vor allem in den sozialen Netzwerken. Das hing anfangs damit zusammen, dass man seinen Unmut und seine Aggressionen in diesen Räumen anonym formulieren konnte. Mittlerweile haben viele kein Problem mehr, ihren Namen offen einzusetzen, um ihrem Groll und Unbehagen freien Lauf zu lassen.

Und warum hat das zugenommen?

Weil Loyalität und Vertrauen in die Institutionen bei einem großer gewordenen Teil unserer Gesellschaft erschüttert worden sind. Diese haben den Eindruck, dass zentrale Institutionen und Akteure von Politik, Justiz, Medien und Verwaltung nicht so aufgestellt sind, um ihre Interessen zu fördern. Da hat sich ein Vertrauensbruch entwickelt.

Welchen Teil der Gesellschaft meinen Sie?

Grundsätzlich kann man diese Positionen fast überall antreffen. Besonders stark aber bei denen, die über ein niedriges Einkommen, eine schlechte Position im Berufssystem und ein niedriges Bildungsniveau verfügen. Der erste Punkt, über den wir sprechen müssen, ist die zurückgehende Verteilungsgerechtigkeit. Das heißt, dass die unteren und mittleren Einkommensgruppen in den vergangenen Jahrzehnten schlechter weggekommen sind. Das liegt unter anderem an dem Rückgang der Industrie und der Globalisierung. Zweitens an der stark reduzierten Integrationskraft der Volksparteien. Einerseits, weil man ihnen nicht mehr zutraut, dass sie das Ruder herumreißen. Andererseits liegt es aber auch an der Repräsentationslücke, an der Sprache, den Themen und ihren Auftritten. Drittens wird

diese gesellschaftliche Polarisierung auch durch neue Technologien, vor allem Internet und Social Media vorangetrieben. Ein großer werdender Teil der Bevölkerung hat den Eindruck, nicht selbstwirksam zu sein und keinen Einfluss nehmen zu können. Dadurch fühlen sie sich als Opfer einer technologischen Entwicklung, die sie nicht mehr beeinflussen können. Verstärkt wird das Ganze durch eine zunehmende Verrechtlichung und Bürokratisierung.

Wenn wir die Gründe kurz zusammenfassen, welche wären das?

Erstens die ökonomischen Faktoren und die Globalisierung, die zurückgehende Gestaltungsfähigkeit von Politik und die technologische Entwicklung von Internet und Social Media. Das führte dazu, dass die Struktur einer auf Bindung, Loyalität und Anerkennung bauenden Gesellschaft stark an Loyalität und Überzeugungskraft verloren hat. Dadurch ist die Idee gewachsen, dass Teile der Bevölkerung die Kontrolle zurückholen können, wenn sie gegen das System aufbegehren. Es ist nicht mehr ein Kampf zwischen Parteien und demokratischen Positionen um den besseren Weg. Es ist der Kampf um das bessere System ausgebrochen.

Inwieweit spielt eine Polarisierung an den politischen Rändern eine Rolle?

Das ist entscheidend: Denn durch die zurückgehende Akzeptanz der liberalen sozialen Demokratie, ist es zu einer Polarisierung gegenüber dem System gekommen. Unser politisches System wird nicht mehr als alternativlos wahrgenommen, sondern als Ursache vieler Probleme. Dadurch sieht man sich legitimiert, dagegen aufzubegehren.

Also als Alternative...

Ja, als Alternative zu den bestehenden Verhältnissen. Weil das System seine Versprechungen nicht realisiert. In der Propaganda solcher Kräfte an den politischen Rändern spielt die ökonomische Ebene interessanterweise eigentlich gar kei-

ne Rolle. Stattdessen stellen sie sozio-kulturelle Faktoren ins Zentrum. Sie propagieren den Konflikt zwischen einer guten Bevölkerung und einer korrupten Elite. Und die extremen Parteien sind dabei die Sprecher des Volks gegen die da oben.

Lässt sich denn in der Veränderung der Streitkultur ein gewisser Zeitpunkt ausmachen, ab wann es sich gravierend verändert hat?

Das ist ein schleichender Prozess. Es gibt aber Ereignisse, die das beflügelt hatten. Verantwortlich dafür waren der 11. September, die Finanzkrise 2008/2009, die Migrationskrise 2015, die Corona-Krise und die Folgen des Russland-Krieges.

Wir haben in Melsungen noch die Montagsdemonstrationen, wo einige wenige Personen lautstark mit extremen Ansichten und Forderungen sowie einer Täter-Opfer-Umkehr demonstrieren. Wie kann man mit diesen Menschen sinnvoll in einen Diskurs treten?

Das ist leider nicht erfolgversprechend. Schließlich handelt es sich nicht einfach um Meinungen, denen man mit überzeugenden Argumente begegnen kann. Aber man muss dafür Sorge tragen, dass sie genauso ihre Positionen artikulieren können, wie alle anderen auch. Solange sie nicht die Meinungen anderer außer Kraft setzen wollen. Nie aufgeben, sollte man das werden für die Grundwerte der freiheitlichen und sozialen Grundordnung.

Also gibt es keine Möglichkeit, diese Personen zurückzugewinnen?

Ich würde es nicht ausschließen, aber diejenigen, die diese Montagsdemonstrationen machen, haben eine fundamentale Abneigung gegen unser System. Sie glauben ja, sich im Recht zu befinden und sie gehen davon aus, dass die andere eine falschen Orientierung folgen. Da spielt am Ende auch die Ablehnung des Kompromisses eine Rolle. Was man im Umgang mit den Demons-

miker. Im Parlament fehlen Arbeiter, Handwerker und Berufe, die in der Gesellschaft wichtig und anerkannt sind.

Was sind denn derzeit übergeordnete Streitthemen?

Erstens die ökologische Transformation, also wie weit darf der Staat in die Privatsphäre der Menschen hineinregieren. Ein Beispiel ist das Heizungsgesetz, wo ein nicht kleiner Teil der Bevölkerung den Eindruck hatte, die Politik wolle darüber bestimmen, welche Heizung sie im Keller hat. Zweitens die Migration. Also die Debatte, wie viele Menschen hierherkommen können und sollen. Drittens die Frage nach der gerechten Finanzierung der Zukunft. Müssen wir die Schuldenbremse modifizieren oder können wir durch Sparen den Weg in die Zukunft begehen? Überhaupt: während die rechten Populisten meist vergangenheitsorientiert argumentieren, muss eine demokratische, reformorientierte Politik auf die Zukunft setzen.

Welchen Einfluss haben die Sozialen Medien wie Instagram, Tiktok und X auf die Art des Streitens?

Sie vereinfachen, brutalisieren und enthemmen Konflikte. Dadurch suggerieren sie die Möglichkeit einfacher Lösungen; andere Positionen werden so schnell delegitimiert. Insofern spricht einiges dafür, dass die sozialen Medien sich für die Suche nach klugen Lösungen auf gesellschaftliche Probleme eher negativ auswirken.

Wie sollte man als Betroffener mit Hass und Extremen umgehen?

Nicht auf der gleichen Wellenlänge antworten. Man sollte versuchen, gemeinsame Grundlagen zu finden, im Sinne der Lösung realer Probleme.

Ab welchem Punkt ist eine Diskussion nicht mehr sinnvoll?

Wenn keine gemeinsame Grundlage mehr definiert werden kann, dann ist ein Gespräch aussichtslos. Aber das ist in unserer Gesellschaft kein neuer Zustand. Wenn man Umfragen als Basis nehme, was für Einstellungen Menschen in unserer Gesellschaft haben, haben wir seit 1949 immer 15 bis 20 Prozent in unserer Gesellschaft gehabt, die den Basiskonsens unserer Verfassung nicht akzeptieren. Die neue Situation besteht heute darin, dass es für diese Menschen nun ein politisches Angebot gibt.

KERIM ESKALEN

ZUR PERSON

Wolfgang Schroeder (64) wurde in Mayen in der Eifel geboren. Er absolvierte ein Politikstudium in Marburg, Wien, Tübingen und Frankfurt. Seit 2006 ist er Professor an der Universität Kassel. Er befasst sich in seinen Forschungsarbeiten mit dem Strukturwandel der Bundesrepublik Deutschland. Zudem war Schroeder zwischenzeitlich Staatssekretär im Brandenburger Sozialministerium. Seit 2022 ist er Vorsitzender des Progressiven Zentrums in Berlin. Er lebt in Kassel und Berlin. k.escalen@kassel.de

TIER DER WOCHE



Rantanplan, der fidele Rentner

Rasse: Mischling
Farbe: weiß/hellbraun/grau
Alter: geboren Oktober .2013
Geschlecht: männlich
Wesen: liebenswert
Abgabegrund: Abgabetier

Rantanplan hat leider sein Herrchen verloren und sucht nun ein neues Zuhause. Er ist ein wahres Goldstück, berichtet das Tierheim in Beuern. Über Rantanplan kann man nur Positives berichten: Er ist freundlich, liebenswert und geduldig, verträglich ist er mit allem und jedem.

Mit altersgemäßen Spaziergängen kann man ihm eine große Freude bereiten und die Fellpflege empfindet er wohl als Wellness-Programm. Jede Art der Zuwendung nimmt er dankend an.

Das Tierheim wünscht sich, dass dieser Hund ein liebevolles Zuhause findet. Rantanplan mit seinem guten Wesen hat es verdient und er wird es seinen neuen Besitzern sicher vielfach danken.

Kontakt: Tierheim Beuern, unter Tel. 0 56 62/ 6482 (14 bis 16 Uhr), im Internet: tierheim-beuern.com.

Besuchszeit: donnerstags bis sonntags von 13 bis 16 Uhr sowie nach Vereinbarung.

FOTO: EIN HEIM FÜR TIERE

Trauercafé findet wieder am Mittwoch statt

Melsungen – Das Trauercafé Lichtblick findet wieder am Mittwoch, 30. Oktober in Melsungen statt. Das Treffen beginnt um 15 Uhr und endet um 17 Uhr. Der Ort ist Harningsmühle (Erdgeschoss), Huberg 4 in Melsungen.

Jeder Trauernde ist willkommen, eine Anmeldung ist nicht notwendig, heißt es in der Ankündigung.

Bei Kaffee und Kuchen können Trauernde miteinander reden und schweigen, zusammen lachen und weinen, sich im Trauerprozess gegenseitig unterstützen.

Das Trauercafé ist ein regelmäßiges Angebot an Trauernde jeden Alters. Die Treffen sind kostenfrei.

Es ist ein Kooperationsangebot der Städte Felsberg und Melsungen, der evangelischen Kirchengemeinden Melsungen, Wolfershausen-Brunslar-Deute, Felsberg und Böddiger und Gensungen-Heiligenberg sowie des Hospizdienstes Melsunger Land.

Kontakt: Bärbel Hamenstädt unter Tel. 0 56 61/9 26 19 33, Ingeborg Schwanke 0 56 61/ 5 21 53 waq@hna.de

KONTAKT

So erreichen Sie die Redaktion in Melsungen: Damai D. Dewert, Telefon: 0 56 61/70 57 15, E-Mail: melsungen@hna.de